gegen diese Fülle von Geist, Anmuth und Schaffensfreudigkeit! Die Textunterlegung durch Hauptmann C. v. Weber bewährte sich vollkommen. Die Handlung ist gerade nicht drängend rasch, aber geistreich und fesselnd, noch ganz von der Musik abgesehen; der erste und dritte Akt sind am lustigsten, der zweite hat im Musikausdruck die meisten Momente. Die Complettirungs-Arbeit Mahler's ist bewundernswerthes, seines Anregungsvermögens wegen. Er denkt und malt Weberisch bis zur Stimmenmischung. Kein Grieg, kein Wagner, noch Meyerbeer hätte dies letztere können; denn jedes Genie prägt seinem Schaffen die Eigenart auf. Wagner'sche und Meyerbeer'sche Eigenart aber wäre hier vom größten Uebel gewesen. Herr Mahler hat mit wundersamem Talent sich selbst verleugnet, und so ist, auch was er höchst verdienstlich aus Eigenem hat einschalten müssen, völlig Weberisch angeschlagen. Nur eine Stimme herrscht über von Weber's, des Entwurfs, und Mahler's pietätvolle und kundig wirksame Arbeit, welche dem deutschen Theater ein ungeahntes Meisterwerk für alle Zeiten schenkte. Und daß Director Max Staegemann mit aller Energie für das Meisterwerk eintrat und sofort den Ideen, welche so lange gefeiertmarkt haben, das blühendste Leben verschaft, ist eine entschieden einzige That in der Theatergeschichte. Sänger und Orchester (Dirigent: G. Mahler) überstrahlen sich selbst. Frau Baumann, Herr Lehmann, Herr Hübner, Herr Scheiner, Frl. Artner, Frl. Reichauer, Herr Grengg und Herr Köhler waren fast gleich ausgezeichnet und die Chöre geradezu bewundernswerth. Die ganze Vorstellung, an welcher Corporation aus ganz Deutschland theilnehmen, wie sie selten wieder zusammenkommen, darf als ein Ereigniß bezeichnet werden."

* Leipzig, 22. Januar. Das Concert zum Besten der Witwen- und Waisen-Casse des Allgemeinen Deutschen Buchhandlungs-Gehilfen-Verbandes, welches am 23. Januar Abends 8 Uhr im Theater-Saale des Krystall-Palastes unter gütiger Mitwirkung von Frau Metzler-Löwy, der Herren Concertmeister Petri, Dolland, Unkenstein, Schröder, des Herrn Alexander Siloti sowie des Männergesangvereins „Sängerkreis" (Dirigent Herr O. Kermes) stattfindet, bietet ein äußerst interessantes Programm, dessen Ausführung — wie bemerkt — Künstlerkräfte ersten Ranges übernommen haben. Der Besuch wird hoffentlich den aufgewendeten Mühen entsprechen und den guten Zweck bedeutend fördern.

Leipzig, 22. Januar. Am Freitag, den 3. Februar 1888, findet in der Albert-Halle zum Besten des Mendelssohn-Denkmals ein großes Concert statt. Von den Mitwirkenden sind vorläufig Frau Metzler-Löwy, Kammervirtuosin Anna Senkrah und Elisabeth Magnizky, Pianistin aus Moskau, zu nennen.

Leipzig, 21. Januar. Vor einem zahlreichen, aus Damen und Herren bestehenden Publicum hielt gestern Abend Herr Moriz Wirth seinen ersten Vortrag über Wagner's Nibelungenring, den der scharfsinnige und geistvolle Wagnerphilosoph das Trauerspiel des Goldes, das Weltgedicht des Capitalismus nennt; daß in der That die Idee nach dem Gelde, die auri sacra fames das bewegende Moment, der tragische Antrieb der ganzen Wagner'schen Dichtung sei, weist Herr Wirth in übergeugender und zwingender Weise nach, wie ihm überhaupt das Verdienst gebührt, den ästhetischen Gehalt des Wagner'schen Kunstwerkes aus den Sphären nebelhafter Träumereien und oft verworrener Ueberschwänglichkeiten losgerissen und damit dem Verständniß die künstlerische Ansicht Wagner's näher gerückt zu haben. Wirth ist ein viel zu klardenkender und systematischer Kopf, als daß er bei der philosophischen Production den festen Boden des Thatsächlichen verlassen könnte; gerüstet mit großer Gelehrsamkeit, ein schneidiger Dialektiker und gründlicher Wagner-Kenner, mußte er bald das von den Gegnern Wagner's erhobene Geschrei: „Der Ring sei überhaupt kein Kunstwerk: seine Drachen aus Pappe, seine Zauberinseln seien Theaterredel; dem Ring fehle eine alle Theile straff zusammenhaltende Haupthandlung, ein Hauptheld, dem wir unser Interesse voll und ganz zuwenden könnten; ferner ermangle dem Werke jene Bedeutsamkeit für unsere Zeit, ohne die ein dramatisches Kunstwerk sofort hinfällig und verweht, wie die Götter weilen, nachdem ihnen Freia und die goldenen Aepfel genommen" — Wirth wahre bald das Unwahre dieser Behauptungen, das die Anderen ebenfalls fühlen, aber nicht aussprechen konnten, in seiner ganzen Hinfälligkeit erkennen lernen; aber seinem philosophischen Scharfblick entging nicht der Grundgedanke, der in Wagner's Dramenvierzahl hineingeformt ist, der ihren Organismus durchdringt bis in die feinsten Capillaren und mit so wunderbarer Consequenz festgehalten scheint, daß es gewagt wäre, zu behaupten, Wagner habe ganz oder theilweise unbewußt diese Idee im Ring vollendet. Wagner hat die Goldgier, wie Kriemhild vor ihm, zum Aufbau eines riesendimensionalen Dramas benutzt; er sah diese Goldgier in seiner Zeit zur tragischen Leidenschaft entwickelt und im „Rheingold" fand er endlich die entsprechend vollendete Form für die Kundgebung seiner umfassenden dichterischen Absicht. An die erste Scene von im „Rheingold" knüpfte Herr Wirth seine Ausführungen über den Ring als eine Dichtung der Gegenwart, als ein Zeitgedicht im eigensten Sinne des Wortes. „Tristan" und „Parsifal" sind ewige Gedichte, ihr Inhalt ist ewig; die „Nibelungen" aber vereinigen die Weltherrschaft des Goldes; sie werden bereinst — der Augenblick ist noch in traumhafter Ferne — als Curiosität von einem Geschlecht bewundert werden, das in seinem „goldenen" Zeitalter die brutale Gewalt des Goldes nicht wird begreifen können; in diesem Augenblicke werden sie aufhören, Zeitgedicht zu sein. So lange aber die Kette des ehernen Lohngesetzes die Menschen verbindet, so lange den Capitalisten die Proletarier, dieser „Rechnungsfehler des Capitals", entgegentreten, so lange wird der Nibelungenring ein getreues, erschreckend wahres Spiegelbild des Lebens in der Gegenwart sein. Hat nun so Herr Wirth uns die fundamentale Idee des „Rheingold" klargelegt — wie Herr Wirth dieser Idee in der „Walküre" bekommen wird, wissen wir noch nicht, sind aber sehr gespannt auf die Fortsetzung seines Beweises —, hat er uns gezeigt, welche hervorragende Bedeutung die alte Sage selbst für unsere Zeit offenbart, so wäre damit der Einwand der Gegner beseitigt, als wäre der Nibelungenstoff für uns und unseren Geschmack eine unbegreifliche Verirrung. Warum aber spielt die erste Scene des Rheingolds auf dem Grunde des Rheins? fragen wir, nachdem wir zugegeben, daß das rothe, gebiegene Gold das Symbol des Capitalismus sei . . . Herr Wirth antwortet uns mit der Frage: „Wie wäre es also, wenn Wagner seinen Ring des Nibelungen in den Kellergewölben der Reichsbank hätte anfangen lassen? Oder, da das nicht muthisch genug gewesen wäre, im goldgefüllten Schatzhause des Krösus oder sonst eines reichen mythisch urgeschichtlichen Königs? Vielleicht hätte mancher unserer Dichter zu diesem Mittel gegriffen und doch fühlen wir, daß es nicht das rechte gewesen wäre; Goldschätze verschacht aufgeschichtet, würden ein todter Anblick gewesen sein, würden uns innerlich kalt gelassen haben. Es giebt in Theorie und Geschichte nichts, was mehr Capital gewesen wäre und noch heute ist, als das Gold, und selbst dieses sollte dem Dichter nicht genügen? Und doch gab es noch einen Ausweg! Aber es gehörte das Genie eines Richard Wagner dazu, um dieses Columbus-Ei auf seine Spitze zu stellen. Er nahm das Gold und warf es in den Rhein. Und jetzt müssen wir uns die erste Scene des „Rheingold" denken, wie Wagner selbst sie sich dachte, wie sie aber noch niemals, selbst in Bayreuth nicht zur Darstellung gekommen. Ein blendend hell strahlender Goldglanz soll sich auf dem mittleren Riffe entzünden, ein zauberisch gleißendes Licht von hier durch die Fluth breiten. Nach was die Mädchen singen: „Glühender Glanz empfleht Dir im Wog, flammert der Fluß, flammet die Fluth", das Alles sind ebenso viele Anweisungen für den Regisseur. Er gieße uns diesen heiligen Glanz, in dem die Mädchen sich baden, er lasse uns ihren aufjauchzenden Gesang hören und dann dieses berauschende Orchester, und wir werden wissen, was die Lust des Goldes ist . . . . ." Dem Golde aber schafft Wirth ein Gegengewicht in der: Liebe; sie allein ist die Macht, welche gegen den Trieb zum Gelde tritt, sie ist der diametrale Gegensatz des Goldes. Dieser Gegensatz ist eine Grundthatsache des menschlichen Geistes. Wir begreifen den Runenzauber Woglinde's: „Nur wer der Minne Macht entsagt ꝛc." und paraphrasiren ihn so, daß wir sagen, der Weltherrschaft des Mammons läßt nur Jener in die Zügel, dessen Herz und Sinne blos vom Golde angefüllt sind. Das eigentliche Symbol der zur Weltherrschaft berufenen Capitals ist der Ring. Wir müssen es uns leider aus äußeren Gründen versagen, hier die hochinteressanten Aufschlüsse über die Natur des Ringes, welche Herr Wirth uns gegeben, des Genauern auszuführen; wir können dem Redner nicht in alle jene Situationen folgen, in denen der Ring und der auf ihm lastende Fluch auch auf den Hörer seinen Zauber ausübt. Sehr richtig hat Herr Wirth hier bemerkt, daß man die Wirkungen des Ringes durchaus nicht als „übersinnliche", etwa als magnetische Influenz u. dgl. auffassen darf; die Wirkungen des Zauberreifs sind abhängig lediglich vom Willen des Besitzers, sie sind physiologischer Natur. „Wer wohl ihn zu nützen wüßt', dem neigte sich wahrlich die Welt", sagt Hagen. Als Haupthelden der Ringdichtung stellt Herr Wirth uns Wotan vor, jenen Wotan, der im „Rheingold" in unsere Nahmerksamkeit mit den Riesen und den Göttern sich theilt, der in der „Walküre" als Deutungsfeld unser entsetzliches Mitleid erregt, der als „Wanderer" im „Siegfried" den Einen durch seine Ueberflüssigkeit zur Verzweiflung bringt, den Anderen durch die Unmöglichkeit, Gründe für sein Auftreten zu finden; der endlich, als er sich in der „Götterdämmerung" überhaupt aus Privatleben zurückzuziehen hat, den ersten vernünftigen Entschluß seines vierhundertjährigen Bühnenlebens gefaßt zu haben scheint, diesen Wotan stellt Herr Wirth als den Haupthelden der ganzen Ringdichtung hin und wird uns beweisen, „daß noch nie ein größerer tragischer Held die Bühne betreten hat, als gerade Wotan". Der Wotan des „Rheingolds" ist ein Gott, aber nicht im Sinne höchster dogmatisch-religiöser Reinheit, sondern im Sinne des olympischen Zeus, ein Gott, mit den Schwächen und Fehlern eines Menschen behaftet; aber eines großen Menschen . . . . . Wotan träumt. „Es sind nicht Jugdgeschichten oder Liebesabenteuer, nicht Reich und Macht, wonach er träumt, sondern Menschenheil, ewige Macht, ragend zu endlosem Ruhm. Wie aber das Alles wieder beschaffen und gemeint sei, ob vergeßen, trotzig, problematisch oder sonstwie, das weiß nur das Orchester; in ihm lebt das Herz des Herzens, die Seele der Seele aller dieser Helden. Zu Wotan's Traum aber ertönt das Walthallmotiv, jenes stolzaufragende und festgegründete, sanft zwingende und selig verschwebende Tonbild der Macht und Herrschaft, deren Aufrichtung ihm als Ziel all seines gegenwärtigen Thuns und Handelns vorschwebt, die augenblicklich den innersten Gedanken seines Wesens bildet, den ganzen Mann durchzuckt und zu höherer Würde sich aufrichten läßt, sobald dieser Gedanke ins Spiel kommt. In dieser Herauskehrung der vollen Hoheit seines Wesens erscheint uns Wotan logisch bei der Begrüßung der Burg: „Vollendet das ewige Werk" ꝛc. Es ist einer der feinsten Kunstgriffe des größten Bühnenmeisters, daß Wotan diese kurze, vom Walthallmotiv getragene Rede sprechen soll, indem er sich allmälig aus seiner liegenden Stellung erhebt. Wir sehen ihn hier gleichsam von der Macht seines ewigen Gedankens emporgetragen, bis er zuletzt, hochaufgerichtet, mit erhobener Gebärde der Burg im Hintergrunde entgegenschreitet. Unter der meisterhaften Darstellung des Herrn Wirth rollt sich nun der ganze Charakter Wotan's zum tragischen Helden wahr und ergreifend auf; diese Beweisführung ist eine der lichtvollsten Stellen des geistreichen Vortrages. Das Publicum dankte Herrn Wirth mit lebhaftestem Beifall für seine Ausführung; die nachfolgende Debatte förderte noch manches Interessante zu Tage, Herr Wirth beantwortete schlagfertig alle Interpellationen und „zur Rechten sah man wie zur Linken einen halben Türken herunterfuhren" Wir sind gespannt auf den nächsten Vortrag (24. Januar), in welchem Herr Wirth die „Walküre" behandeln wird. F. Pfohl.

Reichstag.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes".)

18. Sitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher.

Zur zweiten Berathung steht der Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

§. 2 lautet: Hinsichtlich des Gewerbebetriebes, welcher die Herstellung, den Umsatz und die Verbreitung von Schriften, Drucksachen und bildlichen Darstellungen jeder Art zum Gegenstand hat, bleiben an Stelle der Bestimmungen der Gewerbeordnung die Landesgesetze maßgebend.

Abg. Winterer (Elsäßer) beantragt dafür folgende Fassung: Hinsichtlich des Gewerbebetriebs, welcher die Verbreitung von Schriften, Drucksachen und bildlichen Darstellungen jeder Art durch Feilbieten im Umherziehen zum Gegenstand hat, bleiben an Stelle der Bestimmungen der Gewerbeordnung die Landesgesetze maßgebend.

Abg. Ackermann (cons.) erklärt sich gegen den Antrag. Die Regierung bedürfe der Waffe des §. 2, so lange noch die bedauerlichen Agitationen gegen Deutschland in den Reichslanden bestehen.

Staatssecretair Stadt bezeichnet ebenfalls den Antrag Winterer für die Regierung als unannehmbar.

Der Antrag wird darauf abgelehnt und § 2 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Als § 6 wird folgende vom Freih. v. Dietrich beantragte neue Vorschrift angenommen: „Die Bestimmungen über die Anlegung von Dampfkesseln bleiben der landesgesetzlichen Regelung vorbehalten", nachdem die Abgg. Ackermann, Petri und Hennemberg (nat.-lib.) den Vorschlag befürwortet haben.

Den § 7, welcher die Zulassung jugendlicher Arbeiter zur Beschäftigung in Fabriken dem Ermessen der höheren Verwaltungsbehörde anbringebt, beantragen die Abgg. Winterer und v. Dietrich dahin abzuändern, daß jugendliche Arbeiter, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes in einer Fabrik beschäftigt waren, bis 1. Januar 1891 in der bisher gestatteten Weise weiter beschäftigt werden.

Abg. Ackermann hätte gewünscht, daß der ganze §. 6 nicht in die Vorlage aufgenommen wäre. Betreff der Kinderarbeit seien ja im Hause bereits im vorigen Jahre Anträge eingebracht, welche zum Austrag kommen und die Frage einheitlich regeln würde.

Abg. Windthorst befürwortet die Annahme des Antrags. Die Regierung sollte endlich die Beschlüsse des vorigen Jahres ratificiren. Keineswegs sei es angebracht, der Regierung die geforderten discretionairen Vollmachten zu geben, wenn man gesetzlich fixirte Bestimmungen haben könne.

Abg. Singer (Socialdem.) will der Regierung ebenfalls keine discretionairen Vollmachten bewilligen, insofern sei ihm der Antrag sympathisch. Da er aber der Meinung sei, daß die Kinderarbeit überhaupt zu beschränken sei, so werde er und seine politischen Freunde sowohl gegen §. 6 der Regierungsvorlage wie auch gegen den Antrag Winterer stimmen.

Abg. Dr. Baumbach (freis.) erklärt sich für den Antrag Winterer, indem er sich der Motivirung des Abg. Windthorst anschließt.

Nachdem sich Staatssecretair Stadt gegen den Antrag Winterer erklärt, wird der Antrag abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Hierauf wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt.

Bei der Position des Reichsamts des Innern, für Ueberwachung des Auswanderungswesens 18,000 ℳ bringt

Abg. Lingens (Centrum) wie in früheren Jahren eine Reihe von Beschwerden zur Sprache, welche besonders das Herbergswesen in den Seestädten betreffen, wenn er auch anerkennt, daß sich in der letzten Zeit Vieles zum Besseren gewendet habe. Anzuerkennen sei auch das im vorigen Jahre vom Staate Hamburg erlassene Auswanderergesetz, ebenso müsse zugestanden werden, daß die subventionirten Postdampfer allen berechtigten Wünschen möglichst entgegenkommen.

Staatssecretair v. Bötticher theilt mit, daß im Jahre 1886: 103,650 Personen, 1886: 78,444 und 1887: 99,712 Personen aus Deutschland ausgewandert sind. Ueber die Ursachen der Auswanderung gehen die Meinungen weit auseinander. Jedenfalls werde die Reichsregierung ihr Möglichstes thun, damit die Reichspostdampfer in Bezug auf Ausstattung und Beförderung von Passagieren durchaus zu den allerersten Schiffen zu zählen seien.

Abg. Wörmann (nat.-lib.) freut sich, daß die Hamburgischen Verhältnisse endlich auch die Zufriedenheit des Abg. Lingens sich erworben, nachdem er noch im vorigen Jahre mit Erfolg Reclame für Antwerpen gemacht habe.

Hierauf wird die Position bewilligt.

* Ueber den Schluß der Sitzung meldet uns ein Telegramm: Bei der Position Schiffsvermessungsamt theilt der Staatssecretair v. Bötticher auf Anfrage des Abg. Wörmann mit, daß die neue Vermessungsordnung demnächst dem Bundesrath zugehen wird. Bei Position Patentamt kündigt der Staatssecretair von Bötticher eine Novelle zum Patentgesetz an.

Vermischtes.

Halle a. S., 21. Januar. An anderer Stelle dieses Blattes ist dieser Tage wohl über die auch in diesem Jahre hier herrschende rege Bauthätigkeit berichtet worden. Heute sei ein Gegenbild dazu angeführt. Nachdem schon im Herbst v. J. eine ganze Reihe von Bauten polizeilich inhibirt worden waren, da statt hinlängliche kräftigen Mörtels nur Lehm ꝛc. zur Mauerung verwendet worden war, muß dieser Tage auf polizeiliche Verfügung ein im Rohbau vollendetes Gebäude von 4 Stock wieder völlig abgebrochen werden, da dasselbe einzustürzen droht. Das Haus hat sich ganz verschoben und ist gesprungen. Es soll bei allerdings schlechtem Baugrund völlig ungenügend fundamentirt sein. Die Hauptsache wird aber sein, daß es ein sogenannter Pfuschbau ist. Das ganze Haus ist einstweilen abgesteift, ein kleines Nachbarhaus hat geräumt werden müssen.

— Antwerpen, 18. Januar. (Ausführlichere Meldung.) Als gestern Nachmittag 3¼ Uhr der Dampfer „Sachsen" des „Norddeutschen Lloyd" (Hiernach ist die gestrige Correspondenz zu berichtigen. Red.), auf der Fahrt nach China begriffen, den Antwerpener Hafen verließ, stieß er auf der Höhe des Rheinquais auf den Dampfer „Penland" der „Red Star-Line" auf, dem eine Eisenplatte oberhalb der Wasserlinie eingerannt und schwere Beschädigung zugefügt war. Eine Stunde später lief der „Sachsen" auf der Höhe der sogenannten „Tabakspfeife" beim Fort Lillo gegen das Rheinschiff „Bromo Alida", das von Rotterdam nach Antwerpen fuhr und hauptsächlich als Ladung Zucker im Werthe von 50,000 Francs an Bord hatte. Die „Bromo Alida", die, wie es scheint, vor dem großen Seedampfer vorbeifahren wollte, aber ihre Geschwindigkeit schlecht berechnet hatte, wurde am Vordertheil getroffen, erhielt ein gewaltiges Leck und sank auf der Stelle; es war ein schrecklicher Augenblick. Der 62jährige Schiffsführer Van Kranendonk, seine gleichaltrige Frau, seine beiden Söhne und ein in Lillo an Bord gestiegener Zollbeamter wurden jählings bei der Collision in das eiskalte Wasser des Flusses geschleudert, jedoch glücklicherweise alle mit Hülfe des Schiffsboots und vom „Sachsen" aus ihnen zugeworfener Stricke gerettet. Sie fanden an Bord des Dampfers, der sofort seine Maschinen zum Stehen brachte, bei Schiffsleuten und Passagieren die freundlichste Aufnahme und Pflege. Der Zollbeamte mußte in einer Boie an Bord des „Sachsen" hinaufgehißt werden. Das Schiff „Telegraph IV" brachte später die Schiffbrüchigen nach Antwerpen. Die „Bromo Alida" hatte außer ihrer Ladung noch für 2000 fl. in Baar und in Werthsachen an Bord. Die Gesellschaft der „Red-Star-Line" will vom „Norddeutschen Lloyd" 150,000 Francs Entschädigung für die durch die Collision verursachten Beschädigungen und die ihr entstandene Dienstunterbrechung verlangen. Der „Sachsen" ist einer der großen subventionirten Dampfer der norddeutsch-ostasiatischen Linie.

Literatur.

Akademischer Taschenkalender für 1888. Leipzig, C. A. Koch's Verlag (J. Sengbusch). 60 ₰. Der neue Jahrgang des kleinen Büchleins beweist wieder die außerordentliche Brauchbarkeit desselben, da man sich nirgends so eingehend über die Verhältnisse deutscher Studentenschaften als aus diesem Buche unterrichten kann.

Bericht

über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose, Thalstraße Nr. 28.

In der Zeit vom 14. Januar bis 21. Januar 1888.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
14. Jan. zum 15. Jan.	71	71	—
15. „ „ 16. „	63	63	—
16. „ „ 17. „	79	78	1
17. „ „ 18. „	61	59	2
18. „ „ 19. „	69	68	1
19. „ „ 20. „	64	63	1
20. „ „ 21. „	68	68	—
	475	470	5

Aus dem Geschäftsverkehr.

? Die Carnevalszeit mit ihren Festen und Bällen ꝛc. macht einen Bedarf an bunten Mützen und sonstigen Kopfbedeckungen aus Papier und anderen Stoffen nothwendig; eine große Auswahl derartiger Dinge findet sich jederzeit in dem Geschäftslocale der hiesigen Firma Apian-Bennewitz (Markt, Barthel's Hof) vor; dasselbe gilt von Cotillon- und Masken-Artikeln, die in allen gewünschten Mustern entweder vorhanden sind, oder in jeder gewünschten Weise rasch geliefert werden. Gerade Cotillonorden bilden eine Specialität der genannten Firma und es findet darin ein erheblicher Export nach verschiedenen Ländern statt.

(Eingesandt.)

Kürzlich ging die Mittheilung durch die Blätter, daß sich der Ausschuß einer amerikanischen philologischen Gesellschaft gegen Volapük erklärt habe. Diesem absprechenden Urtheile stehen aber auch günstige gegenüber und zwar von ersten sprachwissenschaftlichen Autoritäten. So äußert sich z. B. Prof. Max Müller, Oxford, England: „Die Schleyer'sche Weltsprache ist mir bekannt und ich stimme den Principien, auf denen sie beruht, vollkommen bei." Prof. Dr. A. Kirchhoff, Halle: „Volapük ist die einfachste aller Sprachen, weil sie mit den einfachsten Mitteln ein vollkommen deutliches wechselseitiges Verständniß ermöglicht. Es ist daher auch die am leichtesten zu erlernende Sprache." Aehnlich äußerten sich auch Prof. Dr. Kerckhoffs, Paris, Prof. Dr. J. K. Winkler, Harlem, Holland, und A. W. Griffe, Wiesbaden. Nach einer statistischen Zusammenstellung des „Wiener wissenschaftlichen Weltsprache-Vereins" hatte Volapük im Jahre 1887 eine Heimath in 1026 Orten (gegen 492 im Jahre 1886) der ganzen Welt. Auch in Deutschland verbreitet sich Volapük zusehends, wozu wesentlich die Errichtung eines Lehrstuhles an der Universität München und an der polytechnischen Hochschule zu Darmstadt, sowie der staatlich angeordnete Unterricht am königl. Luitpold-Gymnasium zu München beiträgt. In Sachsen wird Volapük getrieben in Dresden, Chemnitz, Zittau und Leipzig. Alle hiesigen Freunde, Kenner und Förderer der Weltsprache sind dem „Volapükclub Leipzig" als Mitglieder erwünscht. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, findet jeden Montag Abend ½9 Uhr Vereinsabend im Hotel Stadt Dresden statt. Der zweite Elementarcursus genannten Vereins beginnt Donnerstag, den 2. Februar cr., im Speisesaal des genannten Hotels.

Telegraphische Depeschen.

* Potsdam, 21. Januar. Den hiesigen städtischen Behörden ist auf die Neujahrs-Glückwünsche von Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Kronprinzessin folgende Antwort zugegangen:

„Der Magistrat und die Stadtverordneten von Potsdam haben Mich zum Jahreswechsel wieder in altgewohnter herzlicher Weise begrüßt und damit Wünsche verbunden, welche mit der gesammten deutschen Nation die Genesung des Kronprinzen, Meines Gemahls, erflehen. Ich erwidere die Mir ausgesprochenen Worte mit wärmstem Danke. Möchte der Himmel nach dem verflossenen sorgenvollen Jahre in dem neuen den Kronprinzen genesen in die Heimath zurückführen.

San Remo, 10. Januar 1888.

gez. Victoria, Kronprinzessin."

* Wien, 20. Januar. Die amtliche „Wiener Zeitung" meldet die Ernennung des bisherigen österreichischen Gesandten in Madrid, Grafen Dubsky, zum Botschafter daselbst.

* Paris, 20. Januar. Die Initiativcommission hat sich mit 13 gegen 3 Stimmen gegen die Indeckstellung des Basly'schen Amnestieantrags ausgesprochen, den Antrag Gaudin, betreffend die Unabsetzbarkeit des Kriegsministers und Marineministers, dagegen in Erwägung gezogen. — Die Commission zur Berberathung des Municipalgesetzes hat die Vorlage, wonach der Seinepräfect im Stadthause wohnen soll, angenommen. (Wiederholt.)

* Paris, 21. Januar. Der Florentiner Zwischenfall gilt als vollständig beigelegt.

* London, 21. Januar. Die „Times" läßt sich vom 20. d. aus Sofia telegraphiren, das Personal des dortigen österreichischen Generalconsulats sei plötzlich nach Wien zurückzuberufen und am Donnerstag Abend abgereist.

* Wien, 21. Januar. Die „Times"-Nachricht aus Sofia von der Abberufung des Personals des österreichischen Generalconsulats ist unrichtig und wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Generalconsul Burian einen ihm von seiner Regierung seit drei Monaten bewilligten Urlaub in den letzten Tagen angetreten hat.

* London, 20. Januar. Wie der „Standard" aus Shanghai von gestern meldet, sollen 4000 Arbeiter, welche unter Aufsicht mehrerer Mandarinen Wellenbrecher herstellten, um den Lauf der Hoangho-Fluthen zu hauen, von einem plötzlichen Anbrange des Wassers überrascht und zum größten Theil umgekommen sein.

* Rom, 20. Januar. (F. A.) In der hiesigen Universität fand heute ein großer Aufruhr statt. Bonghi, der als Ehrenprofessor im großen Festsaale seine Antrittsvorlesung halten sollte und den ein großer Theil des Lehrkörpers erwartete, wurde von Zischen und Pfeifen begrüßt und konnte trotz mehrfacher Anstrengung nicht lesen. Der Grund der Demonstration liegt darin, daß Bonghi gegen die Aufstellung des projectirten Denkmals für Giordano Bruno auf der Hinrichtungsstätte des Philosophen plaidirte, um den Vatican nicht herauszufordern.

* Kopenhagen, 20. Januar. Die Königin von Dänemark ist heute früh hierher zurückgekehrt.

* Petersburg, 21. Januar. Bei dem gestern in erster Instanz verhandelten Proceß gegen die „Nowoje Wremja" wegen Verleumdung des deutschen Militairbevollmächtigten Oberstlieutenants v. Villaume wurde der Redacteur der „Nowoje Wremja", Fedorow, schuldig befunden und zu 150 Rubel Geldstrafe, sowie zu 6 Wochen Arrest auf der Hauptwache verurtheilt.

* Petersburg, 20. Januar. Lord und Lady Churchill, welche am Mittwoch von dem Großfürsten Sergius Alexandrowitsch zur Tafel gezogen waren, waren gestern zum Diner bei dem deutschen Botschafter geladen; später wohnten dieselben der Soirée bei dem englischen Botschafter bei.

* Bukarest, 21. Januar. Die Meldung, zwischen dem Vatican und Rumänien seien wegen Abschlusses eines Concordates Pourparlers eingeleitet, wird gut unterrichtetersseits als unrichtig bezeichnet.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* San Remo, 21. Januar. Der Kronprinz machte heute einen Spaziergang.

* Paris, 21. Januar. Flourens empfing heute Menabrea. Der Zwischenfall wird als beigelegt betrachtet. Der Richter Tosini erhält eine Stellung, worin er mit dem französischen Consul nicht mehr in Berührung kommen kann. Die Erbschaft Hassein's wird nach den Bestimmungen der italienisch-tunesischen Convention von 1868, die von Frankreich niemals bestritten worden ist, geregelt, da die französisch-tunesischen Verträge alle früheren internationalen Abkommen und Verträge anerkannten. Der französische Consul in Florenz erhält keinen Tadel.

* Paris, 21. Januar. Lesseps bestätigt in einem Schreiben an die Actionaire des Panamacanals die Weigerung der Regierung, bei der Kammer die Ermächtigung zur Ausgabe von Loospapieren zu beantragen. Lesseps erklärt sich für verpflichtet, die Differenz nicht gutzuheißen, deren Folgen das Panama-Unternehmen kurz vor der Vollendung Ausländern überliefern könnten. Er ersucht die Actionaire, die Petition an die Kammern zu unterzeichnen, um die verlangte Ermächtigung zu erhalten, wünscht eine öffentliche Debatte, wobei die wirkliche Lage des Unternehmens dargelegt wird, und erklärt, der Panamacanal werde vollendet werden wie der Suezcanal.

* Rom, 21. Januar. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Madrid ist der Schiedsspruch Spaniens in dem Streitfalle zwischen Italien und Columbien günstig ausgefallen für die italienischen Staatsangehörigen, welche bei der Revolution in Columbien geschädigt worden sind.

* Warschau, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Die von galizischen Blättern verbreitete Nachricht von einem Rückritt des General-Gouverneurs Gurko beruht lediglich auf Erfindung.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. -stärke.		Himmels-Ansicht.
20. Jan. Ab. 8 U.	761.9	— 0.8	92	W	1	trübe
21. Jan. Mrg. 8 „	760.5	— 0.7	96	W	1	trübe
„ Nchm. 2 „	756.6	— 0.3	96	W	2	bewölkt

Maximum der Temperatur — + 0°.8 Minimum — — 1°.8

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 21. Januar 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	756	NO mässig	halb bedeckt	— 3
Haparanda . . .	762	N leicht	wolkenlos	— 17
Skudesnäs . . .	759	SSO stark	Regen	+ 4
Stockholm . . .	760	W mässig	halb bedeckt	— 6
Kopenhagen . .	764	W schwach	Nebel	+ 2
Memel	761	N schwach	bedeckt	0
Swinemünde . .	766	W schwach	Dunst	+ 2
Skagen . . .	761	NW leicht	bedeckt	+ 2
Sylt	766	WSW schwach	Nebel	+ 1
Hamburg . . .	769	SW schwach	bedeckt	— 1
Helder	768	SSW schwach	Nebel	0
Cherbourg . .	768	S frisch	bedeckt	+ 5
Brest	—	—	—	—
Münster . . .	771	SW schwach	bedeckt	— 3
Berlin	769	WNW frisch	bedeckt	0
Kaiserslautern .	773	SW leicht	Nebel	— 6
Bamberg . . .	773	NW leicht	bedeckt	— 5
Altkirch . . .	775	SO leicht	bedeckt	— 6
München . . .	773	still	wolkig	— 7
Chemnitz . . .	772	SW mässig	bedeckt	— 3
Wien	773	W frisch	bedeckt	— 5
Prag	772	SW mässig	bedeckt	— 2
Krakau . . .	769	W schwach	bedeckt	— 2
Lemberg . . .	763	NW schwach	bedeckt	— 4
Petersburg . .	755	SW leicht	wolkenlos	— 15
Hermanstadt .	—	—	—	—
Triest	772	still	bedeckt	+ 1
Clermont . . .	—	—	—	—
Cork	764	W leicht	halb bedeckt	+ 10
Aberdeen . . .	756	S leicht	Regen	+ 5

Uebersicht der Witterung.

Die Witterung hat sich im Laufe des 20. Januar nicht wesentlich geändert. Die Temperatur hat wieder eine geringe Erniedrigung erfahren; dabei bestand unter der Herrschaft westlicher Luft vorwiegend Trübung fort, die mehrfach geringe Schneemengen herabschickte. Im östlichen Bezirke hat sich die Witterung am Nachmittag durch Aufheiterung des Himmels etwas günstiger gestaltet. Dunst und Nebelbildungen waren häufig. In höheren Lagen wehten die westlichen Winde zeitweilig ziemlich frisch. — Im Nordwesten Englands hat seit gestern Morgen der Druck um 14 mm abgenommen. Heute bringen die von dem Alpengebiet nach Nord abfliessenden Luftmengen über Sachsen zeitweilig Aufklarung, jedoch steht zu erwarten, dass die weitere Vertiefung des Druckes im Nordwesten allmälig warme dampfreiche Westluft über Sachsen bringen wird, die neben Trübung auch starke Erwärmung im Gefolge haben dürfte.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg am 20 Januar 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Valentiamore .	769	WSW leiser Zug	bedeckt	+ 7
Christiansund .	764	WNW mässig	Regen	+ 2
Moskau . . .	748	W leiser Zug	wolkig	— 15
Neufahrwasser .	761	WNW schwach	halb bedeckt	+ 2
Karlsruhe . .	776	SW leicht	Nebel	— 6
Wiesbaden . .	776	O leiser Zug	bedeckt*)	— 2
Hessian . . .	771	W stark	bedeckt	— 2
Nizza	—	—	—	—

*) Gestern Vormittag feiner Schnee.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath Otto in Leipzig.
für den medizin